

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der flache, geblünte Teller.

Das Wachstischtuch war blau-weiss kariert und brüchig an den Stellen, wo es die Tisch-tuchklammern hielten. Um den Küchentisch standen zwei Taburettli mit Linoleum-Sitz-flächen und ein Stuhl mit Lehne, kürzlich türkis-farben gestrichen. Auf dem Tisch standen: Steingutteller und Tassen, jedes Stück anders, keines unbeschädigt; ein Krug mit heisser Milch (vor dem Kochen sorgfältig entrahmt, das gab Schlagrahm für die Meringues); ein Kaffeekrug aus Aluminium (mit Glasdeckel), den man auf die Herdplatte stellen konnte, um den Kaffee aufzuwärmen; ein gläserner Butterteller, Brot auf einem zerkratzten Brett, dünnflüssige, tropfende Kirschenkonfitüre; ein flacher, geblünter Teller mit einem Stück Emmentaler, von dem die Rinde weggeschnitten und schon in winzige Würfel geschnitten war, für die Spatzen auf dem Küchensims.

Im Backofen des blauschwarz gesprenkelten Herdes lagen auf den Kuchenblechen Stösse von Butterpapieren, die fettige Seite nach innen gefaltet. Im Schüttstein aus gellichem Steingut zeigten tausend feine Risse auf den Abfluss. Am Wasserhahn steckte ein Verlängerungsstück aus rotem Gummi. An der geplättelten Wand hing an einem geduldig immer wieder angeklebten Haken eine Flaschenbürste mit einem langen Stiel aus zwei ineinandergedrehten Drähten. In der Durchreiche zur Stube die blecherne, runde Brotschachtel, auf deren Deckel jemand zwei Rosen gemalt hatte. Im Schrank eine Schachtel mit mühsam entknoteten, säuberlich zusammengerollten Paketschnüren, zwischen denen da und dort winzige Knäuel farbiger und goldener Bänder weihnachtlich hervorblitzten.

Das war die Küche meiner Grosseltern, von der mir geblieben ist: Ein flacher, geblünter Teller, auf dem manchmal ein Stück Emmentaler liegt.



Mit einem Stück Emmentaler, ...